Das begehbare Kunstwerk „Hon" (Kathedrale) von Niki de Saint Phalle spielt eine wichtige Rolle in der Erzählung „Märtes Stern" von Ursula Haas. Das Motiv der „Caritas Romana", wie es hier von Mattia Preti (1613–1699) gezeigt wird, erscheint in der Kunstgeschichte seit der Antike immer wieder und inspirierte Haas zur gleichnamigen Erzählung.

› Lesung der Sudetendeutschen Literaturpreisträgerin Ursula Haas und der Autorin Renée Rauchalles in München

Busenfreundinnen mit Büchern

In München lasen die Schriftstellerin Ursula Haas, SL-Kulturpreisträgerin von 1994, und die Autorin Renée Rauchalles. Bei der 28. Haidhauser Literaturbox 1 im Stadtteil Haidhausen präsentierten beide Münchener Literatinnen Texte über „Körperlichkeit". Die Haidhauser Literaturbox 1 ist eine neue Bühne für Autoren, Kleinverlage sowie Literaturzeitschriften und findet an jedem zweiten Samstag im Monat statt.

Mit einem „Familiengeheimnis" begann Ursula Haas den Leseabend in dem kleinen dunklen Saal des KIM-Kinos im Kulturzentrum in der Einsteinstraße in München-Haidhausen. Die Erzählung aus ihrem neuesten Buch „Busenfreundinnen" war biographisch angehaucht: Die böhmische Tante Milena kommt etwa 1950 aus Prag zu Besuch, um die vertriebene sudetendeutsche Verwandtschaft zu besuchen – und reichlich Schlagrahm und Leberwurst zu vertilgen. Sarah, ihre junge Nichte, hat offensichtlich die üppigen Brüste ihrer Tante geerbt. Milena gibt ihr

Petra Lang leitet die von ihr initiierte Haidhauser Literaturbox1.

Ratschläge, wie sie deren Schönheit am besten ihrem Freund präsentieren sollte: in der Badewanne bei Kerzenschein, die Brüste auf dem Wasser schwebend wie schöne Inseln.

Die Szenerie und der historische Hintergrund der Geschichte einer sudetendeutschen Vertriebenenfamilie in Düsseldorf spiegeln die Biographie von Ursula Haas: Sie wurde 1943 in Aussig geboren. Im Frühjahr 1945 floh ihre Mutter Liselotte Richter mit der zweijährigen Tochter im Kinderwagen in den Westen und strandete mit dem Kind in Düsseldorf. Ihr Ehemann Alfred Richter, ein Rechtsanwalt und Komponist, war zunächst als Soldat vermißt und erschien im Herbst 1945 in Düsseldorf. Mit 15 Jahren ging Ursula Haas nach Bonn und studierte später Germanistik, Geschichte und Pädagogik in Bonn und Freiburg.

1965 zog sie mit ihrem Ehemann, dem Arzt Werner Haas, nach München. Nach ihrer Referendarzeit in München trat sie nicht in den Schuldienst ein, sondern gab Privatunterricht, begann zu schreiben und bekam eine Tochter und einen Sohn. Heute lebt Ursula Haas allein in München und arbeitet als freie Schriftstellerin. Oft geht sie auf Reisen, die mit ihrer schriftstellerischen Arbeit zusammenhängen. Denn sie ist erfolgreich in den Genres Lyrik, Roman, Erzählung, Libretto, Theaterstück und Essay aktiv. Unter vielen anderen Auszeichnungen erhielt sie schon 1994 den Sudetendeutschen Kulturpreis für Literatur, 1999 den Literaturpreis der Künstlergilde Esslingen, 2004 den Lyrikpreis der KünstlerGilde und 2010 den Nikolaus-Lenau-Preis für Lyrik. Ihre Gedichte sind in zahlreiche Sprachen übersetzt. Sie ist Mitglied der Sudetendeutschen Akademie der Wissenschaften und Künste und Mitherausgeberin der Kulturzeitschrift „Sudetenland".

Reisen, Kunst und Lyrik waren auch Thema der anderen Lesungen aus der Anthologie „Busenfreundinnen", die Ursula Haas ihre eigene Brustkrebserkrankung vor einigen Jahren angeregt hatte. In ihrer Geschichte „Das rote Kleid" ging es um Kunst und Erotik: In Salzburg trifft die Fotografin und Autorin Bonny einen international bekannten, älteren Maler. Der Künstler Konrad ist dort als Dozent an der 1953 von Oskar Kokoschka gegründeten Sommerakademie für Kunst tätig. Er „raubt" Bonny mit ihrem engen roten Kleid quasi die Identität und Weiblichkeit: Er läßt das Kleid an einem Modell in seiner Malklasse mit rund um die Brüste eingeschnittenen Löchern darstellen: Seelenschmerz durch Entblößung, in wenigen Sätzen perfekt dargestellt.

Ursula Haas und Renée Rauchalles mit eigenen Büchern und anderen Werken.
Bilder (3): Susanne Habel

Heiter und selbstbewußt endet dagegen die Erzählung „Das doppelte Lottchen": Die Heldin Lore entdeckt ihre Brüste (eben „Lotte" und „Luise") im Spiegel neu und damit auch ihre Unabhängigkeit von ihrem gleichgültigen Ehemann.

Ebenfalls von der Kunst angeregt, und zwar von einem Gemälde aus der Renaissance, ist die gleichnamige Historie „Caritas Romana oder die Liebe der Tochter". Haas spinnt eine Geschichte, die zu Zeiten des Kaisers Tiberius im alten Rom spielt. Der zum Hungertod verurteilte Philosoph Cimon wird auf drastische Weise von der eigenen, hochschwangeren Tochter gerettet, die ihm im Kerker mehrfach – bis zur Begnadigung – die Brust gibt und damit das Leben schenkt.

Schwangerschaft, Geburt und Kunst waren auch Thema der letzten Erzählung von Haas: In „Märtes Stern" findet die von einer Fehlgeburt seelisch gebrochene Märte in Stockholm Trost in einem gigantischen Kunstwerk der Bildhauerin Niki de Saint Phalle. Märte betritt die ausgestellte „Nana", die wie eine weibliche Kathedrale wirkt (und mit „Non" auch so heißt) durch die Vagina und steigt im Inneren in deren Brust. Dort trifft sie unter dem dort inszenierten „Sternenhimmel" des Planetariums auf ihr verlorenes Kind und erkennt dessen Befreiung und Unsterblichkeit.

Die beeindruckenden Erzählungen von Ursula Haas wurden umrahmt, unterbrochen und erweitert von einer wunderbaren Lyriklesung: Die Künstlerin, Schauspielerin, Dozentin und Autorin Renée Rauchalles hatte sich auf die Suche begeben nach zarter Poesie, die ebenfalls das Körperliche umkreisen sollte, von Krankheit über Fehlgeburt bis hin zum Tod. Zwischen den Erzählungen von Haas stellte sie passende Lyriker und deren Gedichte vor. Die vielfach begabte Rauchalles, die in ihrer Münchener Galerie „ZEITfürKUNST" oft Ausstellungen veranstaltet, machte dabei aus ihrer Lesung auch ein kleines Deklamationskunstwerk.

Rauchalles las zuerst einige dramatische Gedichte des Arztes und Dichters Gottfried Benn, der 1886 in Mansfeld-Putlitz in Brandenburg geboren wurde und 1956 in Berlin starb. Die Gedichte „Morgue" und „Blinddarm" kreisten um Körper und Siechtum. Dem großen Benn stellte sie Gerhard Falkner gegenüber, der 1951 im mittelfränkischen Schwabach zur Welt kam und heute in Berlin lebt. Aus Falkners Debütband „so beginnen am körper die tage" (1981/2000) und aus „Endogene Gedichte" (2010) rezitierte sie ebenfalls Texte.

„Die österreichische Bauerntochter Christine Lavant wurde vor fast genau 100 Jahren als Kind der Familie Thonhauser in Groß-Edling im Kärntner Lavanttal geboren, nach dem sie sich später nannte", so führte sie die von Kindheit an kranke und später auch tablettensüchtige Dichterin ein. Christine Lavant habe ihr Leiden und ihre unglückliche Liebe in Dichtung verarbeitet. Als Beispiele ertönten Lavants „Scharr mein Tödlein aus dem Sand" oder „Ach schreien, schreien!" Kurz nach der Auszeichnung mit dem Österreichischen Staatspreis 1970 sei Lavant, die 1973 starb, als Dichterin verstummt.

Vom Lyriker und Schauspieler Mario Wirz, der 1956 in Marburg an der Lahn zur Welt kam, las die Vortragskünstlerin Gedichte aus den Bänden „Sieben Leben hat die Woche" und „Das Herz dieser Stunde". Wirz' letztes Buch „Jetzt ist ein ganzes Leben" erschien 2013 postum, nachdem der AIDS- und krebskranke Wirz verstorben war.

In den Nahen Osten führte die Lesung von Gedichten aus dem Gedichtband „Altkurdische Kampf- und LiebesLieder" (1964/2004). Die 2000 Jahre alten Verse wurden von Hilmi Abbas-Bai (1922–2006), der als Sohn eines abbassidischen Kurden und einer Österreicherin diese mündlichen Überlieferungen auswendig gelernt hatte, erstmals aus dem Kurdischen übersetzt, wie Rauchalles erläuterte.

Die Dichterin Liane Schindler kam 1924 in Czernowitz in der Bukowina, dem Buchenländchen, zur Welt und heiratete später den Musikwissenschaftler Herzl Shmueli. „Sie war die letzte große Liebe des Dichters Paul Celan", so Rauchalles. Allerdings habe die Jüdin auch nach ihrer Emigration nach Jerusalem, wo sie 2011 starb, immer auf Deutsch gedichtet wie in dem Band „Leben im Entwurf", aus dem Rauchalles „In die scharfen Zacken des Judensterns" vortrug.

In München wiederum wurde die vielfach ausgezeichnete Autorin Ulrike Draesner geboren, die väterlicherseits aus Schlesien stammt. Über ihre schlesischen Wurzeln schrieb sie auch den autobiografischen Roman „Sieben Sprünge vom Rand der Welt" (→ *SdZ* 30/2014). Auch Draesner beschäftigte sich dichterisch oft mit Krankheit wie in den Poemen „Wuchernd am Schädel" oder „Lied im Bauch" über eine Fehlgeburtserfahrung.

Die Lyrikerin Wisława Szymborska stammte ebenfalls aus dem deutschen Osten: Sie kam 1923 in Seebrück/Bnin zur Welt, das bis 1920 zur preußischen Provinz Posen gehörte, und starb 2012 in Krakau. Als polnische Nationalliteratin wurde sie 1996 mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet; ihre Gedichte wurden in 42 Sprachen übersetzt. Ihr Werk „Fruchtbarkeitsfetisch aus dem Paläolithikum" paßte gut zu der Vision der mächtigen Nana „Hon" aus der Geschichte von Ursula Haas.

Die Aussiger Autorin machte auch den lyrischen Abschluß: Sie las ihr unveröffentlichtes Gedicht „Nachts":

Neben mir liegt dein Herz
Nachts ist es still. Sein
Schlagen lege ich auf
meine Brust. Ich halte
meinen Atem an. Ich
brauche ihn nicht mehr

Mit diesen schönen Worten von Ursula Haas entließen die beiden Dichterinnen das Publikum in die Sommernacht.

Susanne Habel

Samstag, 12. September, 20.00 Uhr: Die 29. Haidhauser Literaturbox1 stellt das Autorenehepaar Hubert M. Schießl („Winterland") und Beate Gruhn („Der letzte Buchstabe") vor. In München-Haidhausen, KIM-Kino im „Einstein Kultur", Einsteinstraße 42. Eintritt 5 Euro.

Im KIM-Kino, wo die Haidhauser Literaturbox 1 stattfand, läuft die Schau mit Scherenschnitten von Lotte Reiniger.

Ursula Haas: „Busenfreundinnen. Geschichten von Lust und Brust". A1-Verlag, München 2014; 160 Seiten, 16,80 Euro. (ISBN 978-3-940666-55-0)

Renée Rauchalles: „Mir träumte meine Mutter wieder". Konkursbuch-Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2011; 200 Seiten, 19,90 Euro. (ISBN 978-3-88769-700-6)